Diverse Berichte

Briefwechsel.

Mittheilungen an die Redaction.

Dresden, den 9. Febr. 1881.

Rhätische Versteinerungen aus der Argentinischen Republik.

In meiner Abhandlung über Rhätische Pflanzen- und Thierreste in den Argentinischen Provinzen La Rioja, San Juan und Mendoza, welche Ihren Beiträgen zur Geologie und Paläontologie der Argentinischen Republik, II, Cassel, 1876, einverleibt ist, habe ich die gewöhnliche Pflanze in dem kohligen Sandschiefer von Mareyes, San Juan, als *Thinnfeldia crassinervis* Gein. bezeichnet. Zu meiner Überraschung ersah ich aus einer Abhandlung von A. G. Nathorst (Öfversigt af kongl. Ventenskaps-Akademiens Förhandlingar, 1880, No. 5, Stockholm, p. 48), dass meine *Thinnfeldia crassinervis* mit einer Pflanze übereinstimme, welche W. Carruthers im Quart. Journ. of the Geol. Soc. of London, 1872, Vol. XXVIII, p. 355, Pl. 27, Fig. 2. 3 als *Pecopteris odontopteroides* Morris sp. von Queensland in Australien beschrieben hat. Die Identität beider Pflanzen leuchtet in der That aus einem Vergleiche ihrer Abbildungen deutlich hervor und es wird diese Pflanze daher *Thinnfeldia odontopteroides* Morris zu nennen sein. Dagegen unterscheidet sich die bei dieser Gelegenheit von Nathorst erwähnte *Taeniopteris Mareyesiaca* Gein. (a. a. O. p. 9, Taf. 2, Fig. 1—3) von *Taeniopteris Daintreei* M'Coy, welche Carruthers in Tivoli Coal-mine in Queensland nachwies, durch ihre vom Mittelnerv aus gerade verlaufenden Seitennerven, welche bei *T. Daintreei* mehr an *T. otenoneura* Schenk erinnern.

Weitere Analogien zwischen den von mir und jenen von Carruthers beschriebenen Pflanzen vermag ich nicht zu entdecken, jedenfalls möchte ich *Hymenophyllites* sp. Gein., Taf. 2, Fig. 6, nicht mit *Sphenopteris elongata* Carr. vergleichen, indess fand Nathorst in den Sammlungen Londons von Queensland noch eine mit *Baiera taeniata* (Gein., Taf. 2, Fig. 10) übereinstimmende Form.

H. B. Geinitz.

(Mitgetheilt durch Herrn Prof. Dr. A. Stelzner.)

Breslau, den 28. März 1881.

Über die Sammlungsweise fossiler Pflanzen.

Sechzig Jahre nach der Gründung der fossilen Flora als Wissenschaft sind vergangen und noch immer hat man nöthig, Rathschläge zum Sammeln fossiler Pflanzen zu empfehlen. Freilich beachtet man jetzt wohl ziemlich allgemein die kohlige Rinde der Lepidodendreen, Calamiten und Sigillarien und sucht sie wegen der, auf ihr befindlichen, zur Unterscheidung der Arten nöthigen, Charaktere zu erhalten, berücksichtigt aber dabei meistens nur zu wenig die Gegendrücke, welche dieselben in der Regel viel treuer wiedergeben. Rücksichtslos geht man jedoch mit anderen Stämmen um. In Braunkohlenlagern sind die so häufig dicht übereinander liegenden grösseren Stämme noch mit Rinde versehen, auf der sich Zweige und Blätter, Flechten, wie *Graphis, Pertusaria, Lecidea,* ja selbst noch Laub- und Lebermoose vorfinden, die man freilich, noch ehe sie zu Tage gefördert werden, in der Grube selbst sorgfältig sammeln muss, weil sie später beim Austrocknen abspringen und in kleine Stücke zerfallen. Die Stämme selbst unterliegen dann überhaupt dem allgemeinen Geschicke, durch Putzen, wie man sagt, gereinigt, d. h. ihrer charakteristischen Merkmale beraubt zu werden. Nach der Förderung kann nur das allersorgfältigste Trocknen den Stamm vor Zersplitterung bewahren, dann aber auch selbst noch zu Fournieren verwenden.

Bei versteinerten Stämmen glaubt man gar jeglicher Rücksichtsnahme überhoben zu sein. Man zertrümmert sie in jeder Richtung, und bedenkt nicht, dass es zunächst auf die Erhaltung der Rinde, der allgemeinen Form, des Umfanges, wie sie ein Querschnitt erfordert, und auf die grössere oder geringere Versteinung selbst ankommt. Fehlt nun auch, wie gewöhnlich, die Rinde, so bleiben doch noch in spiraliger Stellung Narben als Zeichen erkennbar, aus welchen die Gefässbündel der Äste aus dem Stamme hervortraten.

Ein solcher trostloser Trümmerhaufen misshandelter versteinerter Araucariten-Stämme lagert als letzter Rest viel belobten früheren Reichthumes am Fusse des Kyffhäuser, bei dem Städtchen Kelbra; davon sollen die schönsten und grössten Stämme vor etwa 20—30 Jahren zum Baue der auf den Berg führenden Chaussee verwendet worden sein. Insofern nun aber Stämme dieser Art immer noch in ungeheuerer Menge vorhanden sind, und man selbst in kleinen Stückchen die Art zu erkennen im Stande ist, erscheint dieses so beklagenswerthe Verfahren doch weniger nachtheilig, als bei manchen anderen, ebenso seltenen, als schönen Petrefakten der Permischen Formation. Wir denken hiebei an die Medullosen, Calamiteen und Farnstämme oder Staarsteine, welche zwar seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts als die Zierde jeder Sammlung gelten, aber dennoch eben wegen ihrer unvollständigen Beschaffenheit bis zum heutigen Tage auch nur unvollständig erkannt sind. Man kennt zur Zeit noch nicht die Rinde älterer Stämme der Calamodendreen, *Arthropitys* und *Stenzelia,* und die der Psaronien nur zum Theil. Den ersten vollständigen, ½ M. langen

Staarstein fand ich im Jahre 1863 in der mittleren Kreide bei Oppeln, beschrieb ihn auch in diesem Jahrbuche 1864, p. 394—399, bildete ihn aber nicht ab, weshalb er nur wenig bekannt wurde. Dann folgte Grand d'Eury mit einigen französischen Stämmen und erst im vorigen Jahre erlangte ich einen grösstentheils, wenigstens mit dem untern Theil, erhaltenen Stamm aus der Chemnitzer Formation. Von allen anderen bisher vorhandenen, mir zur Zeit bekannten Stämmen hat man die Rinde in grösserer oder geringerer Ausdehnung abgeschlagen, dann oft auch noch das Centrum beschädigt und sich mit den äusseren Luftwurzeln begnügt. Ein zweiter, aber noch grösserer als der meinige, 4—5 Ctr. schwerer Staarstein soll erst vor wenigen Tagen in Chemnitz gefunden worden sein. Hoffentlich wird er nun für die Wissenschaft in möglichster Vollständigkeit bewahrt werden. Möge man in den betreffenden Kreisen bemüht sein, durch öffentliche Belehrung jener für den Fortschritt unserer Wissenschaft so unglücklichen barbarischen Sammlungsweise ein Ende zu machen.

Ich selbst habe dadurch bei Bearbeitung der genannten Petrefakten, namentlich aber bei *Medullosa stellata*, der Krone der Versteinerungen Sachsens, nicht wenig gelitten, habe z. B. erst jetzt, trotz fortdauernd darauf verwandtem, mehr als 20jähr. Studiren, mit Sicherheit ermittelt, dass sie unzweifelhaft zu den Cycadeen gehört, und zwar nach zweien, mit Rinde erhaltenen Exemplaren der Sammlung des Herrn Apotheker Leuckart in Chemnitz, der reichsten der Chemnitzer Vorkommnisse. Die ursprünglich von mir bearbeiteten Cotta'schen Originalexemplare, welche sich jetzt in Berlin befinden, sind sämmtlich rindenlos und galten so lange für Normalexemplare dieser Pflanzen.

Wenn man bedenkt, dass die in obiger Mittheilung geschilderte Verhunzung der schönsten aller Petrefakten schon seit ihrer Entdeckung bis auf den heutigen Tag unter den Augen aller Geologen Sachsens geschehen ist und heut noch geübt wird, hätte ich noch viel dringlicher auf Verbesserung antragen sollen. Ich schreibe nun soeben nach Chemnitz, um den grossen 5—6 Ctr. schweren Stamm vor Absteinungen des angeblich und vermeintlich daran nur hängenden Bergmittels zu retten. Die Publikation der Abbildung des ganz vollständigen bis $1\frac{1}{2}$ F. langen und $\frac{3}{4}$ F. dicken Stammes, fertig schon seit 1864, soll nun aber auch bald erfolgen. Auch bei der Anatomie der Psaronien bleibt noch viel zu wünschen übrig, wie z. B. der Verlauf der Gefässbündel vom Stamm nach den Wedeln. Erfreulich wird es Ihnen und jedem Freunde dieser interessanten Familie sein, dass der geschätzte Monograph derselben, mein Freund und Schüler Prof. Dr. Stenzel, eifrigst sich wieder mit den Psaronien beschäftigt, nicht blos meine eigenen nur zu diesem Zwecke seit einigen Jahren wieder zusammengebrachten Psaronien, sondern auch die der Wiener und Dresdener Kabinette bereits bestimmt und das neueste gezeichnet hat. Zunächst habe ich mit ihm die Medullosen bearbeitet, welche ich als eine neue Gruppe der Cycadeen betrachte und in einer Schrift mit 5 Quarttafeln illustrirt. Ferner liegt vor zur Publi-

cation „Morphologie fossiler Stämme“ mit 6 Tafeln. Enthält unter anderem das bekannte Phänomen der Überwallung, nachgewiesen in fossilen Stämmen. Obenan bei dem grossen 10 F. hohen in Chemnitz aufgestellten Stamm den *Araucarites saxonicus*, an welchem der Schluss einer 3 F. langen Längsspalte durch Überwallungsschichten sichtbar ist und endlich „Arctische und anarctische fossile Hölzer“ als erster Beitrag zur Flora anarctica.

Versteinte Hölzer als Geschiebe kommen bekanntlich in jeder Grösse vor, *Pinites silesiacus* von 4 Gr. bis zu Centner Schwere, namentlich in Oberschlesien. Doch auch kürzlich bei Rybnick ein prächtiges Exemplar von *Quercus primaeva* von $\frac{2}{3}$ Ctr. Schwere. *Quercus primaeva* G. ist viel weiter verbreitet und von mir von 20 verschiedenen Orten von der Mark, Mecklenburg bis Volhynien oft in Begleitung von Bernstein gesammelt worden, jedoch stets nur in kleinen Scheitchen, niemals in einem so grossen Stammstück wie dies eben erwähnte. Die verschiedenen Eichenarten der Jetztwelt scheinen in ihren Structurverhältnissen unter sich wenig Unterschiede darzubieten, jedoch bedarf dies noch einer so umständlichen Untersuchung wie sie den Coniferen zu Theil geworden ist. Ich hoffe dafür endlich einen jungen Mann gewonnen zu haben. Jenes Stück verdanke ich einem unserer kenntnissreichsten Botaniker, Herrn Apotheker Fritze in Rybnick. **H. B. Göppert.**

Wien, den 20. April 1881.

Als Nachtrag zu meinem Referat über die Arbeit Douvillé's (dies. Jahrbuch 1881. I. -435-) theile ich Ihnen noch mit, dass nach der allerdings nicht guten Zeichnung die von Ooster aus den Berner Alpen als *Ammonites mutabilis* abgebildete Form (Ooster, Catalogue des Cephalopodes fossiles des Alpes Suisses; Ammonitides. Denkschrift d. allgem. Schweizer Ges. f. Naturw. 1880. Vol. XVIII. Taf. 20. Fig. 7) eine ganz übereinstimmende Beschaffenheit der Mundöffnung zu besitzen scheint, wie der französische *Ammonites pseudo-anceps*. **Neumayr.**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: 1881_2

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Diverse Berichte 103-106